



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

Burg Stahlberg und die Kirche zu Steeg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

ehemals an der Binger Straße das Zolltor sich erhob, und nördlich zu dem noch wohl erhaltenen Steeger Tor der Steeger Landstraße (Bild S. 107,2 u. 117); von hier nordwestlich, wieder in Abständen von Wehrtürmen unterbrochen, durch Weinberge (Bild S. 108,1 u. 116) hinunter zum ehemaligen Zehnttor an der Koblenzer Straße. Diebestor im Norden, heute verfallen und als Bahnwärterhäuschen dienend, und Zolltor im Süden rahmten als feste Punkte die Rheinfront ein. Straßen aus der Stadt zum Strom endigen am Kranentor, Marktort und Münztor (Bild S. 119 u. 107,1). Später erhielt das Südende der Rheinfront an der alten Zollschreiberei, die nach 1689 dem Kapuzinerkloster Platz machen mußte, als weitere Verstärkung eine Bastion mit überkragenden spätgotischen Wehrerkerchen (Bild S. 108,2). Über die 3 Meter dicken und 5—6 Meter hohen Mauern am Rhein lugen die Giebel der Bürgerhäuser hinaus. Das alles ist heute trotz der Zerstörungen vom Jahre 1689 im großen und ganzen noch deutlich zu verfolgen. Aber die Türme waren bis auf das Steeger Tor dachlos. Man gab ihnen zur Sicherung ihre Hauben wieder. Nach der Stadt zu sind alle Türme offen. Treppen führen seitlich hinauf zum Wehrgang, der am Rhein entlang heute von Bürgerhäusern überbaut und nun als Zugang zu den Häusern ein für Bacharach charakteristisch-malerisches Bild geworden ist.

Wie Bingen, Mäuseturm und Ehrenfels ein Schutzriegel für Mainz, so Bacharach, der Pfalzgrafenstein und Kaub für den Besitz der Pfalz. Das war die Bedeutung der Befestigung Bacharachs. Sie sollte die Verbindung von den pfälzischen Besitzungen im Hunsrück durch das Steeger Tal zum Rheine sichern. Zu dieser Sicherung zählte auch Burg Stahlberg (Bild S. 118,1). Ihr zu Füßen, lang ausgezogen zwischen Weinbergen, das liebliche Fachwerknest Steeg. Die beiden gotischen Chöre und der beschieferte Turm, eine ansprechende Baugruppe, unterbrechen wirkungsvoll den Straßenzug von Bacharach her (Bild S. 121 u. 106,2). Einstmals hatte die Kirche nur ein einziges Schiff aus dem 14. Jahrhundert; an ihrer Nordostecke der Turm. Vor diesen Turm legte das 15. Jahrhundert ein neues Schiff.

Unterhalb Bacharach teilen zwei Inseln den Strom. Zunächst das Heileser Werth, so genannt nach dem Selbstmord des letzten seines Geschlechtes, der von der Südspitze der Insel herab in die Fluten gesprungen sein soll; vielleicht war aber die Namenspatin der Insel die „Jungfer Franziska Heylesin“, die, wie das Kirchenbuch zu Bacharach notiert, im Jahre 1766, „wahrscheinlich von Zorn und Brandwein berauscht“, in die Fluten stürzte; und weiter gibt das gewissenhafte Kirchenbuch an, daß die Lebensmüde „zwischen 60 und 70 Jahren“ alt war. Früher nannte man die Insel Bacharacher Werth. Dann dahinter das Kauber Werth mit der drohenden Stromschnelle „Das wilde Gefähr“. Und dann, einer Erscheinung gleich, wächst vor uns aus dem Strome auf dem Pfalzgrafenstein die Pfalz, dahinter über Kaub Burg Gutenfels auf (Bild S. 122). Wie ein altes, im Hafen vor Anker gegangenes Admiralschiff liegt die Pfalz mit ihrem scharfen Bug vor uns im Strom. An Bug, Heck, Back- und Steuerbord drohende Öffnungen der aneinandergereihten Batteriekammern. An den Ecken vorkragende Beobachtungstürme. In der Mitte, über die Batteriekammern weit hinausragend, der Panzerturm mit seinen Signalstangen (Bild S. 123—125). Am Heck über dem Fallreep so etwas wie eine